

# M i l l i t a r d e r Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Remsbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank GbR & Co., Wildbad; Pfalzheim GbR & Co., Filiale Wildbad. — Postfachkonto 291 74 Stuttgart.  
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 40 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Tagblatt die 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorstehendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konturenfällen oder wenn geschäftliche Beirathung notwendig wird, fällt jede Nachlässigkeitsmaßnahme weg.  
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Gsch. Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 54, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 287

Fernruf 479

Montag den 10. Dezember 1934

Fernruf 479

69. Jahrgang

## Den Kämpfern von Falkland

Ein Beispiel höchster soldatischer Tugend  
NSA. Vor 20 Jahren, am 8. Dezember 1914, starben für ihr Vaterland Eintausendneuhundertdreißig deutsche Seeleute, fern von der Heimat bei den Falkland-Inseln an der südamerikanischen Ostküste. Sie verankerten in den eisigen Fluten mit den Panzerkreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, den Kleinen Kreuzern „Leipzig“ und „Nürnberg“.

Hatte unser Kreuzergeschwader unter Führung des Vizeadmirals Graf von Spee am 1. November bei Coronel gezeigt, wie es zu kämpfen wußte, so zeigte es fünf Wochen später bei den Falkland-Inseln, wie es kämpfend zu sterben verstand.

So häufig wird von Heldentum gesprochen, wo es sich doch um selbstverständliche Pflichterfüllung des Soldaten für sein Vaterland handelt, so häufig wird die Kameradschaft bis in den Tod als etwas ganz Besonderes gepriesen, wo es doch nichts anderes ist, als einfache Erfüllung des soldatischen Lebens, die diesen Beruf erst zu dem macht, was er ist: dem herrlichsten und männlichsten, den es gibt.

Das Siegen und Sterben des Kreuzergeschwaders ist ein Beispiel für diese höchsten soldatischen Tugenden. Ganz auf sich selbst gestellt, von jeder Verbindung mit der Heimat abgeschnitten, suchte Admiral Graf Spee mit seinem Geschwader den Gegner, greift seine Stützpunkte an, um möglichst viele feindliche Seestreitkräfte in Uebersee zu binden, und erreicht sogar, daß starke Einheiten der englischen Flotte über den Atlantik geschickt werden. Er verzichtet bewußt darauf, seine Unternehmungen zu verschleiern. Der Gegner soll dadurch gezwungen werden, sich zum Kampf zu stellen.

Diese Tatsache widerlegt die vielfach in letzter Zeit in der Presse erschienene Legende, Graf Spee wäre durch einen von den Engländern gefälschten Funkpruch des deutschen Admiralsstabes noch den Falkland-Inseln gelockt worden oder man hätte mit Hilfe eines erbeuteten deutschen Signalcodes den Funkverkehr des Kreuzergeschwaders entziffert und so seine Absicht erkannt, nach den Falkland-Inseln zu gehen.

Das Zusammentreffen beider Geschwader war ein rein zufälliges. Das englische Geschwader hatte Befehl, bei den Falklands-Brennstoff zu ergänzen für die Fahrt an die Westküste Südamerikas, wo man das Kreuzergeschwader noch vermutete, während er tatsächlich Kap Horn umrundet hatte. Graf Spee dagegen wollte diesen wichtigen englischen Stützpunkt angreifen und sich in den Besitz der dort lagernden großen Kohlenvorräte setzen, um seine Schiffe weiter fahrtbereit zu halten.

Das englische Geschwader wurde am 8. Dezember morgens durch den Angriff gegen die Falklands ebenfalls überrascht, wie unsere Auslandskreuzer, als sie sich plötzlich den noch bei der Grand Fleet in der Nordsee vermuteten britischen Schlachtkreuzern „Invincible“ und „Inflexible“ gegenüber sahen, die in größter Heimlichkeit den gegen das Kreuzergeschwader operierenden Streitkräfte zur Verstärkung gesandt worden waren. Das Geschick wollte es, daß diese Schlachtschiffe erst 21 Stunden vorher Port Stanley angefahren und sich dort unter dem Kommando des Admirals Sturdee mit den Panzerkreuzern „Carnarvon“, „Cornwall“, „Kent“, den Kleinen Kreuzern „Glasgow“, „Bristol“ und dem Hilfskreuzer „Macedonia“ zu einem Verbande zusammengeschlossen hatten.

Der Tag der Entscheidung war gekommen! Wie er enden mußte, war bei der Uebermacht des Gegners nicht zweifelhaft. Vierfache Ueberlegenheit der Engländer an Geschossgewicht der Breitseiten war nicht das Ausschlaggebende. Entscheidend war in der sich entspinneuden Schlacht, daß hier deutsche Panzer-Kreuzer einer älteren Bauperiode gegen einen neuen Schiffstyp zu kämpfen hatten, gegen Schlachtkreuzer, deren Eigenart darin lag, daß sie wegen ihrer fast doppelten so großen Wasserdrängung eine viel höhere Widerstandsfähigkeit hatten und wegen ihrer wesentlich höheren Geschwindigkeit die Gefechtsentfernung selbst bestimmen konnten. Einem Geschützkaliber von 21 Zentimeter fand ein solches von 30,5 bei den Engländern gegenüber mit einer mehrere tausend Meter größeren Reichweite. Sie brauchten die Panzerkreuzer deshalb immer nur so weit herankommen zu lassen, wie es für ihre eigenen schweren Geschütze notwendig war, um sie wirksam zu treffen, währenddessen kleinere Kaliber noch nicht voll eingesetzt werden konnten.

Bei unseren Kleinen Kreuzern lagen die Verhältnisse ähnlich. S. M. S. „Leipzig“ und S. M. S. „Nürnberg“ standen englische Panzerkreuzer gegenüber, denen unsere Großen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ wohl gewachsen gewesen wären, zu deren Niedertrampfung sie selbst aber in keiner Weise geeignet, auch gar nicht gedacht waren.

Nach dreistündigem Kampf gegen vierfache Uebermacht sank der Panzerkreuzer „Scharnhorst“ mit wehender Kriegsflagge und nahm seine gesamte Besatzung mit in die Tiefe. Hierbei erfüllte sich auch das Leben des Führers unseres Kreuzergeschwaders, der seine Kameradschaft bis in den Tod in einer Art bewies, wie es heroischer nicht gedacht werden kann.

Hatte Graf Spee zu Beginn der ungleichen Schlacht schon die Kleinen Kreuzer entlassen, um mit seinem Flaggschiff

## Tagespiegel.

Das vorläufige Sammelergebnis am Tage der nationalen Solidarität beträgt im Reich 3,5 Millionen RM.

Der Tag der nationalen Solidarität hat in allen deutschen Städten und Orten viele freudige Geber gefunden. Ueberall wurden die höheren Führer mit ihren Sammelbüchsen förmlich umlagert und jubelnd begrüßt.

Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers sprach in Bochum für die deutsch-französische Verständigung.

In Genf sprachen am Samstag im Völkerbundsrat Pavol, Moisi, Eden, Litwinow und der polnische Vertreter zum südslawisch-ungarischen Konflikt.

Der italienisch-abessinische Truppenzusammenstoß soll auf beiden Seiten schwere Verluste gebracht haben, Protestschritte sind beiderseits erfolgt. Italienische Truppen sollen 100 Kilometer weit in Abessinien eingedrungen sein.

Die Abschaffung des Proletariatsystems in Rußland hat eine Preissteigerung auf der ganzen Linie mit sich gebracht, sodaß jetzt eine Erhöhung der Löhne, Gehälter und Pensionen erfolgen mußte.

und der „Gneisenau“ den Kampf auerwe anzunehmen und so „Leipzig“ und „Nürnberg“ vielleicht doch noch vor dem sicheren Untergang zu bewahren, zeigt sich seine ganze Größe erst, als er gegen vier Uhr nachmittags dem Kommandanten der „Gneisenau“ signalisieren läßt: „Wenn Ihre Maschinen noch intakt, versuchen Sie zu entkommen“, und dann selbst mit seiner „Scharnhorst“ auf die feindliche Linie zu dreht, um vor dem sicheren Untergang durch vollen Einsatz ihrer Torpedowaffe das Schwereisenschiff zu entlasten. Unmittelbar bevor das Vorschiff vom Meere umspült wurde, feuerte der vordere Turm zum letztenmal. Um 16.17 Uhr war S. M. S. „Scharnhorst“ gesunken.

Um 18.02 Uhr kenterte die „Gneisenau“ und versank, 187 Mann von 764 konnten mit vor Käfte erstarren Gliedern von den Engländern aus dem 2-3 Grad kalten Wasser geborgen werden. Auch die beiden Kleinen Kreuzer entgingen bei 5, 7, zeitweise sogar 12facher Ueberlegenheit des englischen Gegners ihrem Schicksal nicht: „Nürnberg“ sank 19.27 Uhr, von den 187 Mann wurden 7 gerettet und „Leipzig“ folgte ihr 21.23 Uhr, 285 Mann von 303 hatten ihre Pflichterfüllung mit dem Tode besiegelt. „Scharnhorst“ sank mit noch laufenden Maschinen, die anderen drei Kreuzer nach Sprengung bzw. Deffnung der Ventile durch die eigene Besatzung nach völliger Kampf- und Bewegungsunfähigkeit, sämtlich mit wehenden Kriegsflaggen. Mit der „Gneisenau“ blieb der 21jährige Leutnant zur See Heinrich Graf von Spee, mit der „Nürnberg“ der 24jährige Leutnant zur See Otto Graf von Spee. Auch im Veniseits war der Vater mit seinen beiden Söhnen vereint.

Die Schlacht bei den Falkland-Inseln hatte ihr Ende gefunden. Die Schiffe des deutschen Auslandsgehwaders liegen in 3000 Meter Tiefe auf dem Meeresgrunde. Fast alle die Sieger von Coronel sind tot, aber ewig leben werden sie in der Erinnerung des deutschen Volkes als Männer, die für ihr Vaterland und ihre Flaggenhohle lebten, kämpfen und starben. Jeder an seiner Stelle in treuester Kameradschaft und freudigster Pflichterfüllung.

Die Größe, die von der Besatzung noch in den letzten Augenblicken ihres Lebens gezeigt wurde, war erschütternd und erhebend zugleich. Das Flaggenlied auf den Lippen, gingen sie unter. Es gibt viele unglaublich klingende, aber doch wahre Berichte vom Sterben der Soldaten des Kreuzergeschwaders, angeführt sei nur der wörtliche Ausdruck des 1. Offiziers des englischen Panzerkreuzers „Kent“, den er noch unter dem frischen Eindruck des Erlebnis unmittelbar nach der Schlacht zu Kameraden tat: „Ich wollte, meine Leute würden so heldenhaft zu sterben wissen, wenn es mal zum letzten Augenblick käme.“

Im Jahre 1916 wurde die Leiche eines Matrosen von S. M. S. „Scharnhorst“ an der brasilianischen Küste angekrüben. Festgebunden an dem Körper fand man in einer Kartuschhülle eine der Reservestellen des Panzerkreuzers. Die brasilianische Regierung hat diese Kriegsflagge den deutschen Behörden zurückgegeben. Die Flagge der „Scharnhorst“ hat einen würdigen Platz im Museum für Meereskunde gefunden, als letzter Gruß der geliebten Kämpfer von den Falklands.

## Glänzendes Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität

Berlin, 9. Dez. Nach den Feststellungen der Sammelstelle, die bis in die frühen Morgenstunden alle Hände voll zu tun hatte, sind in Berlin von den 4000 Sammlern insgesamt 215 926,46 RM. in den blauen Büchlein gesammelt worden. Das ist das größte einer Straßenammlung, das je zu verzeichnen war und auch das des Christrosentages noch weit übertraf. Der Erfolg ist um so höher zu veranschlagen, als die Sammelstätigkeit sich nur auf wenige Stunden erstreckte. Die Abrechnungstelle des Propagandaministeriums, notierte allein für Dr. Göbbels und Göring 12 090,70 RM.

## Dr. Göbbels erstattet dem Führer Bericht 3,5 Millionen RM. im Reich

Berlin, 9. Dez. Reichsminister Dr. Göbbels erstattete Sonntagmittag dem Führer Bericht über den Verlauf des „Tages der nationalen Solidarität“. Er konnte dabei mitteilen, daß die Aktion im ganzen Reich reibungslos und ohne Störung verlaufen ist. Die Anteilnahme der Bevölkerung übertraf alle bisher bei ähnlichen Anlässen dagewesene Ausmaße.

Das vorläufige Sammelergebnis beträgt rund 3,5 Millionen RM. Es läßt die Ergebnisse aller früheren Sammlungen für das Winterhilfswert weit hinter sich zurück und stellt mehr als die Hälfte des Ergebnisses der Zeppelin-Spende des deutschen Volkes dar, für die im reichen und mächtigen Vorkriegsdeutschland ein Jahr lang gesammelt werden mußte, während die Sammelstätigkeit am Tage der nationalen Solidarität nur fünf Stunden betrug.

Der Führer drückte Dr. Göbbels seine besondere Befriedigung über Verlauf und Ergebnis der Aktion aus und beauftragte ihn, allen daran beteiligten Sammlern und Spendern seinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

## Dr. Göbbels dankt den Sammlern und Spendern

Berlin, 9. Dez. Reichsminister Dr. Göbbels dankt den Sammlern und Spendern zum Tag der nationalen Solidarität mit folgendem Aufruf:

Im Auftrage des Führers danke ich allen, die als Sammler oder Spender am Tage der nationalen Solidarität mitgewirkt haben, um ihn damit zu einem wirklichen Akt Tat gemordener Volksgemeinschaft zu gestalten. Die unzähligen Männer und Frauen des öffentlichen Lebens, die sich durch ihr persönliches Beispiel in die Front des Heeres der unbelannten Sammler stellten, haben damit bewiesen, daß ihnen der Begriff der nationalen Solidarität keine leere Phrase ist. Sie haben dabei aber auch ausnahmslos und mit tiefer Befriedigung die innere Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinen sozialistischen Aufgaben feststellen können und gewiß aufs neue höchste Achtung und größte Liebe gerade zum armen und vielfach notleidenden Teil der Nation empfunden, der sich am Samstag mit Begeisterung für das neue Reich und in Hilfsbereitschaft für die sozial Bedrängten geradezu übertraf.

Der Welt aber haben wir alle, Sammler und Spender, ein leuchtendes Beispiel unserer inneren Geschlossenheit und nationalen Solidarität gegeben und haben damit einen bloßen Sammeltag zu einem wahren Fest- und Freudentag des ganzen deutschen Volkes gemacht.

## Vorläufiges Gesamtergebnis der Sammlungen am Tage der nationalen Solidarität

Berlin, 9. Dez. Das vorläufige Gesamtergebnis der Sammlungen am Tage der nationalen Solidarität dürfte 3,5 Millionen RM. erreichen.

Es wurden gesammelt: Berlin 225 000, Bayr. Ostmark 50 000 (26 Kreise von 43), Düsseldorf 98 000, Essen 41 488, Halle-Merseburg 72 526, Hamburg 50 000, Hannover-Ost 128 756, Hannover-Süd 70 000, Aachen 80 000, Hesse-Kassau 230 503, Koblenz-Trier 45 000, Kurhessen 77 000, Kurmark 183 296, München 85 000 (Oberbayern), Schlesien 211 000 (5 Kreise fehlen), Sachsen 258 320, Magdeburg-Anhalt 163 482, Lübeck-Mecklenburg 97 000 (13 von 16 Kreisen), Ostpreußen 35 000 (16 von 46 Kreisen), Pommern 90 753, Rheinpfalz 55 000, Schleswig-Holstein 220 340, Unterfranken 49 000 (fehlen 4 Kreise von 24), Mittelfranken 47 800, Thüringen 130 947, Weiser-Ems 72 000, Westfalen-Nord 100 000, Westfalen-Süd 99 887, Württemberg 82 650 (50 Prozent der Kreise), Baden 70 000 (50 Prozent der Kreise). Zusammen 3 358 865 RM.

## Rede von Rudolf Heß für deutsch-französische Verständigung

Bochum, 9. Dez. Am Samstagabend sprach vor 40 000 Personen im festlich geschmückten Depot der Bochumer Straßenbahn der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß. Er führte einleitend aus, daß der Tag der nationalen Solidarität an die Pflicht des Einsteheens jedes einzelnen im deutschen Volke für alle, die der Hilfe bedürfen, erinnert. Genau so, wie es für den einzelnen Deutschen eine selbstverständliche Pflicht ist, dem schwächeren Volksgenossen zu helfen, so ist dies auch Pflicht des Staates. Besonders haben wir Deutschen die Aufgabe, den Kriegsverletzten und den Opfern des Krieges in der Heimat durch positive Hilfe zu danken. Es ist ein Gebot der nationalen Ehre, denen auch materiell zu helfen, die ihre Gesundheit und ihre Arbeitskraft opfernden im Kampf um das Sein ihres Volkes. Der Arbeiter, der im Beruf verunglückte, und auch der, der nun nicht mehr arbeitsfähig sein würde, der ein langes Leben der Werttätigkeit hinter sich hat, sie gehören zu denen, die als Kämpfer für die nationale Existenz ein Recht auf ausreichende Versorgung haben.

Die außenpolitische Lage freilich, sagte Rudolf Heß: „Wir Deutschen können mit Ruhe der außenpolitischen Entwicklung entgegensehen. Wir tun alles, um eine ruhige europäische Entwicklung herbeiführen zu helfen.“

Zur Frage des Kriegsgeredes äußerte sich Rudolf Heß: „Ich kann mir denken, daß viele unserer Volksgenossen sich fragen, woher kommt denn eigentlich neuerdings das viele Gerede von Krieg und Kriegsgefahr? Daß es sich dabei um

aller Welt hat denn nur die Absicht, Krieg zu führen? Oder wer hat ein Interesse daran, von Kriegsgefahr zu reden? Dazu möchte ich sagen: Ich glaube an keine akute Kriegsgefahr. Ich glaube auch nicht, daß es verantwortungsbewusste Politiker, die wahre Beauftragte ihrer Völker sind, gibt, die zu einem Kriege treiben. Aber es gibt Interessenten am Mißtrauen der Völker. Das sind Leute, denen jedes Mittel recht ist, wenn sie ein kleines Wortfeuerwerk für ihre Eitelkeit entzünden können. Und dazu dient ihnen auch das an-die-Wand-Malen von Kriegsgefahr. Das sind ferner Emigranten, die, innerlich und äußerlich vaterlandslos, nur ein Ziel haben, Nahe an den Völkern, die sie ausgekostet haben, zu nehmen. Sie können nur im Trüben fischen, sie können als die Verachteten aller Völker nur im Hintergrunde stehen. Sie können hegen und lügen, und mit Kriegsgerede Unruhe schaffen, sonst haben sie keinen politischen Daseinszweck. Diese Herren betreiben ihr Handwerk unter dem Motto: Deutschland rühret auf, Deutschland gefährdet die Welt, wir hingegen müssen ihr den Frieden erhalten".

Den Frieden auf der Welt erhalten die anständigen Soldaten viel eher als böswillige Letztartikler. Ueber diese braucht man auch gar nicht zu reden, sie arbeiten für einen bestimmten Zweck. Es schreiben aber auch andere Auslandsjournalisten ihre Attacken gegen Deutschland, vielleicht sogar in dem Glauben, wenn sie Deutschland diffamieren, dienen sie dem Frieden. Die meisten von diesen kennen das neue Deutschland garnicht und noch weniger die Deutschen von heute. Wenn diese Herren draußen sich bei ihren Kollegen in Deutschland erkundigen, würden sie vielleicht doch eines besseren belehrt werden. Wir haben nämlich mit Freuden, so besonnter der Stellvertreter des Führers, gesehen, daß bei denjenigen Vertretern der Auslandspresse, die sich aufrichtig um ein Kennenlernen Deutschlands bemühen, ein wachsendes Maß von Verständnis für das neue Deutschland vorhanden ist.

Ich halte es für richtig, öffentlich den Wert einer anständigen Berichterstattung für die Beruhigung der Völker festzustellen. Es bleiben als Kriegstreiber und als Leute, die gern vom Kriege reden, im wesentlichen Elemente übrig, die keine Verantwortung tragen für das Schicksal der Völker. Daß diese Elemente niemals selbst in die Lage kommen würden, in einem Feldzug an der Front zu kämpfen, versteht sich von selbst. Wir brauchen sie auch wohl derzeit in ihrer gefährlichen Bedeutung nicht zu überschätzen. Sie müssen am ruhigen Widerstandswillen der Völker selbst scheitern.

Bezüglich der deutsch-französischen Situation hielt Rudolf Heß fest: Wir Deutschen sind heute nicht mehr der Meinung, daß Frankreich — wie wir es besonders zur Zeit des Ruhrkampfes glauben mußten — die Vernichtung unseres Landes mit allen Mitteln betreibt. Eine veränderte Stellung Frankreichs zu Deutschland hat natürlich auch eine erfreuliche Wendung der Einstellung Deutschlands zu dem Problem „Frankreich“ mit sich bringen können. Heute glauben wir, daß eine Verständigung mit Frankreich tatsächlich möglich ist und wir werden durch die Reden und Besuche französischer Frontkämpfer und durch die Antworten von Frontkämpfern anderer Länder auch in unserer Friedensparole bestärkt.

## Bölkerbund und Diskonflikt

Die Saarpolizei — Reden zum Konflikt Südslawien — Ungarn

Genf, 9. Dez. Die Sitzung des Bölkerbundsrates am Samstag befaßte sich zunächst mit der Entsendung von Truppenkontingenten ins Saargebiet. Der Präsident des Rates gab einen Bericht, wonach durch Zustimmung Deutschlands die Voraussetzungen zur Bildung der internationalen Truppenabteilung für die Saar erfüllt seien. Der Bölkerbundsrat hat eine vorgeschlagene Entscheidung angenommen. Die Regierungen Englands, Italiens, der Niederlande und Schwedens sollen an der Bildung einer internationalen Macht teilnehmen, die unter der Autorität der Regierungskommission die Aufgabe haben sollte, die Ordnung im Saargebiet vor, während und nach der Abtötung aufrechtzuerhalten. Der Rat beauftragte dann einen Unterausschuß, die Maßnahmen, die mit der Bildung und den Aufgaben dieser internationalen Macht zusammenhängen, zu studieren und entsprechende Vorschläge zu machen. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Schweiz nicht mehr offiziell eineladen wird, da die Sondierung durch den

englischen Gesandten in Bern schon ergeben hat, daß sie für eine weitere Teilnahme nicht in Frage kommt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung ging der Bölkerbundsrat zur Behandlung des südslawisch-ungarischen Konfliktes über. Der französische Außenminister Laval gab eine Erklärung ab:

Bei dieser schweren Auseinandersetzung steht Frankreich an der Seite Südslawiens. Südslawien habe mit auherordentlicher Selbstbeherrschung und Würde sein Unglück getragen. Es habe durch seine Ruhe einen Beweis seiner Stärke und Einheit geliefert. Es handele sich darum, Südslawien Genugtuung zu geben, indem wir die ganze moralische Autorität einsehen, über die der Rat verfügt. Zugleich gibt es, aus dem Attentat von Marseille die Lehre zu ziehen und für alle Zukunft derartige Taten unmöglich zu machen. Laval ging auf die südslawische Denkschrift ein und machte sich die wesentlichsten darin enthaltenen Anschuldigungen gegen Ungarn zu eigen. Ungarische Offiziere und Behörden seien beteiligt. Dagegen habe der ungarische Delegierte bestritten, daß die Regierung seines Landes unterrichtet gewesen sei. Da der Delegierte Ungarns selbst vom Revisionismus gesprochen habe, so wolle er sehr deutlich ein Wort wiederholen, das er vor der Kammer gesagt habe: „Wer einen Grenzstein versetzen will, der stört den Frieden Europas“. Der französische Außenminister ließ dann das Urteil durchblicken, daß die ungarische Regierung zum mindesten jahrlässig gehandelt habe. Aber Frankreich wolle diese Ausrede nicht leidenschaftlich führen. Es wünsche, daß jede Wiedergutmachung durchgeführt werde, die den Rechten entspreche, aber so, daß eine Wiederveröhnung möglich wird durch gegenseitigen guten Willen. Man müsse hier eine neue internationale Regelung schaffen. Man müsse auf dem internationalen Felde eine wirksame Unterdrückung politischer Verbrecher sichern. Die französische Regierung werde später noch konkrete Vorschläge machen.

Der italienische Delegierte, Baron Moisi, erklärte, durch die Anklagen Südslawiens sei eine ganze Nation in ihrem Ehrgefühl verletzt worden. Vom ungarischen Standpunkt aus müsse man bei der südslawischen Denkschrift zwei Perioden der ungarisch-südslawischen Beziehungen unterscheiden, nämlich die Zeit bis zum Juli 1934 und die von da ab bis zum Marzeiller Attentat. Es handele sich darum, ob Ungarn das im Juli getroffene Abkommen eingehalten habe oder nicht. Auf die frühere Zeit zurückzugreifen, erscheine rechtlich nicht zulässig. Ungarn könne sich aber darauf berufen, daß es schon früher einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Südslawien vorgeschlagen und eine Untersuchung über die Umstände, unter denen sich die südslawischen Terroristen betätigt hätten, angeboten habe. Der Rat habe sicher mit Erleichterung vernommen, daß gegen König Alexander von einer terroristischen Organisation in Brüssel ein gerechtes Todesurteil ausgesprochen und in der Presse veröffentlicht worden sei. Wenn im Zusammenhang mit dem südslawischen Antrag vom ungarischen Revisionismus gesprochen worden sei, so könne der Rat nur davon Kenntnis nehmen, daß der ungarische Revisionismus friedlichen Charakter habe. Revisionismus sei nicht Terrorismus. Italien habe als erstes Land den Grundsatz aufgestellt, daß die Verträge den wechselnden Zeitumständen angepaßt werden müßten, und zwar auf legalem Wege. Es sei deshalb nicht zulässig, dieses Streben mit Terrorismus zu verwechseln. Die Anregungen zu internationalen Maßnahmen gegen den Terrorismus werde die sachliche Regierung aufmerksam prüfen.

Der russische Volkstommisär Titwinow erklärte das Problem von der grundsätzlichen Seite. Der Terrorismus habe in seinem Lande früher eine große Rolle gespielt. Die Sowjetregierung stehe dem Terrorismus, wie er sich in der Nachkriegszeit breitgemacht habe, mit Empörung und Ekel gegenüber. Der Bölkerbund müsse Mittel zu seiner Bekämpfung finden.

Der englische Delegierte Eden begann mit Worten der Sympathie für das von dem Marzeiller Anschlag schwerbetroffene Südslawien. In Frankreich seien noch Verfahren gegen die verurteilten Haupt-, Mit- oder Nebenäter im Gange. Deshalb müsse der Bölkerbundsrat mit äußerster Vorsicht vorgehen. Ein klares Urteil über die von der südslawischen Regierung vorgebrachten Einzelpunkte, soweit sie sich auf die Vergangenheit bezögen, scheine im Augenblick auf große Schwierigkeiten zu stoßen. Eden ging hierauf zu der Frage der Bekämpfung des Terrorismus über. Er erklärte, der Gebrauch oder Mißbrauch des sogenannten „Pflichtes“ berühre mindestens drei Seiten der staatlichen Organisation: Gesetz, Verwaltung und Verträge. Es sei

zu prüfen, wie diese drei Faktoren einer einzigen Frage im innerstaatlichen und im internationalen Verhältnis wirkten. Die Rechte der Persönlichkeit und die Freiheit des einzelnen Bürgers seien die stolze Ueberlieferung Englands. Freiheit dürfte aber nicht mit Zügellosigkeit verwechselt werden. Eden schloß mit der Aufforderung an die Ratsmitglieder, jede Verschärfung zu vermeiden. Die Anforderungen des Bölkerbunds könnten keinen Erfolg haben, wenn nicht auf allen Seiten Mäßigung geübt werde. Leider sei in der Aussprache der letzten zwei Tage das Bestreben hervorgetreten, Dinge, die schon seit längerer Zeit Reinigungsverschiedenheiten hervorriefen, die aber mit den vorgelegten Urkunden nicht unmittelbar zu tun hätten, in die Aussprache hineinzuziehen.

## Gruppenführer Dr. Junkel tödlich verunglückt

Weimar, 9. Dez. Der Gauleiter von Thüringen teilt mit: Samstagabend verschied der SA-Gruppenführer und thüringische Staatsrat Dr. Gustav Junkel an den Folgen eines schweren Autounfalls. Er war im Begriff, mit seinem Kraftwagen zur Ausübung seiner Sammeltätigkeit anlässlich des Tages der nationalen Solidarität nach Apolda zu fahren. Sein Wagen geriet infolge der Glätte der Straße ins Schleudern und schlug mit der rechten Hinterseite, wo gerade unglücklicherweise der Gruppenführer saß, gegen einen starken Baum. Dr. Junkel wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und fiel so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, was den Tod herbeiführte. Dr. Junkel ist 48 Jahre alt geworden. Besonders tragisch ist, daß er kurz vor dem Reichsparteitag geheiratet hat.

## Am Heiligabend Gaststättenstich um 17 Uhr

Berlin, 9. Dez. Zwischen der Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes und dem stellvertretenden Reichsstadgruppenleiter Sander ist vereinbart worden, daß grundsätzlich allen Angestellten Gelegenheit gegeben werden soll, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die Betriebe nach Möglichkeit am Heiligabend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 17 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Gauverwaltung des Reichseinheitsverbandes zulässig. In diesen Fällen sollen unverheiratete Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden.

## Herrn von Zumpfers Gastspiel in Berlin

Kartoffeln im Koffer

Berlin, 8. Dez. Seit einer Reihe von Jahren betreibt in Wien ein gewisser Ernst Winkler eine Verkaufsstätte für Goldfüßlerhalter. Er selbst nennt sich den „Goldfüßlerkönig“, und seine Kellame besteht in fortgesetzten Zerfährungen der Behörden, Professen usw. Sein einziger Zweck ist dabei, daß über ihn möglichst ausführlich in den Spalten der Zeitungen berichtet wird. Manchmal sind es richtige Till Eulenspiegel-Streiche, über die dann ganz Wien lacht, manchmal unterlaufen ihm aber auch schlimme Geschmackslosigkeiten wie vorgetäuschte Selbstmorde, Vorbereitungen zu Verbrechen und anderes mehr. Zu dieser letzteren Kategorie gehört ein Gastspiel in Berlin, das Winkler vor wenigen Wochen gab. In Begleitung seines „Kammerdieners“ Joseph Bayer, der früher im Dienst des Erzherzogs Franz Ferdinand gestanden hat, erschien er mit zahlreichen Koffern im Hotel „Fürstehof“, bestellte mehrere Luxuszimmer und verließ nach kurzer Zeit wieder das Hotel. In die Liste hatte er sich eingetragen als Dr. Jaroslaw von Zumpfer, Gutsbesitzer und Großindustrieller aus Prag, Czaslau und Leitomischl. Am nächsten Tage kam ein Gelbtrieger mit 10 RM, und außerdem meldete sich ein Juwelier mit einer Musterauswahl. Die Zimmer wurden geöffnet, man fand aber nur eine leere Flasche Rübeseimer mit zwei Gläsern, eine Flasche mit einem Totenkopf, einen Leberkaffee, in dem sich ein Pfahl, ein Hammer und ein Stück Wäscheleine befand, während die übrigen Gepäckstücke ausgepackt mit Kartoffeln angefüllt waren. Die Berliner Polizei vermutete zunächst einen Raubüberfall auf den Gelbtrieger. Als sie aber erfuhr, daß sich hinter dem Herrn von Zumpfer niemand anders verbarg als der bekannte Ernst Winkler, verständigte sie die Wiener Polizei von dem Tatbestand und teilte gleichzeitig mit, daß Winkler seine Hotelrechnung nicht bezahlt habe. Auf dieses sich inzwischen herausgestellt, daß er unter dem Namen eines Freiherrn von Lidenstein Verträge für eine Filmgesellschaft ausgestellt hatte, die gar nicht existiert.

## Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

78 Nachdruck verboten.  
Sie kneift ein Auge zu, was für Riese immer besonders aufregend ist, und raunt:  
„Dawoll, kleiner Berliner!“  
Unten marschieren sie vorbei.  
Die Musik dröhnt.  
Nun geht's um die nächste Ecke und das Stiefelgeklapper verklingt. Uchingbum!

Auch Fritz Krause hat's geschafft!  
Zunächst ist es ja bloß ein Stand mit Käse und Räucherwaren auf dem Markt, aber die Sache wird sich schon noch entwickeln. Boreerst ernährt das Geschäft ihn und seine kleine Frau. Daß diese Frau Mieke heißt, ist selbstverständlich. Und daß diese junge, niedliche Frau Mieke eben an einem Büdling mit Leidenschaft herumtaut, kann auch nicht wundernehmen. Sie hat immer noch „großen Hunger“, aber sie maufert sich nun schon ganz hübsch heraus. So ein Marktgeschäft ist eine nahrhafte Angelegenheit!  
Heute haben sie ihren Stand auf dem Platz, der nicht weit von Riefes Wohnung liegt.

Krause brüllt mit Leidenschaft:  
„Hier prima, prima Schweizerkäse! Janz kleine Löcher! Streng reell! Davor janz große Klasse! Koofense, meine Damen, wer nich kooft, schädigt sich selber det kann id nich verantworten. Also, wer will nochmal? Janz frische Sendung! Bitte, meine Dame? Gen halbet Pfündeken? Er-jebenster Diener — Empfehlung an den Herrn Jemahl — Mieke pad ein! Nich so knapp, die Dame kommt wieda“.

Mieke schneidet feierlich ein gutes halbes „Pfündeken“ ab und packt es mit einem strahlenden Lächeln ein.

„Bitte schön, meine Dame!“  
Dann laut sie an ihrem Büdling weiter. Gott, ist das Leben schön, wenn die Bäume grün sind, das Geld in der Kasse klappert und der Käse und die Büdlinge pfundweise weggehen!

„Du, Mieke, heute jibts „Gene Nacht für dir“. Da jehn wa hin“.

„Für dich“, korrigiert Mieke streng.

Sie hat es im Arbeitslager gelernt.  
Krause grient. Er tätstelte ihr die Hand und mein vergnügt:

„Doch jut! Wenn ich dir nich hätte!“  
Mieke lacht felig.  
„Süßer Schafstopp!“

Und mit einemmal komm'ts um die Ecke mit Uchingbum und Trara! Die Arbeitsdienstfreiwilligen, die zum Bahnhof marschieren!

Eben hat Krause wieder sein Loblied auf den Schweizerkäse mit den kleinen Löchern angefangen, da klappt er den Mund zu.

Donnerwetter, die Musik!  
Das fährt ihm in die Beine! Und die Arbeitssoldaten!

„Du, Mieke — die Musik wird nu voll der Berzholt feste vornehmen. Irjendwo da draußen. Beechte noch? Wenn die nach eenem Jahr retour komm', denn könnse die Riefenwelle nach hinten und vorn. Der Bergholt war 'ne Marke, aber 'ne feine!“

Der halbe Markt rennt zusammen. Mieke und Krause reden sich fast die Hälse aus. Das klappt nur so auf dem Pflaster von den Stiefeln!

Und nun fangen die Kerle gar zu singen an! Die Musik schmettert dazu, daß es nur so durch die Luft hallt!

Krause zuckt ordentlich zusammen. Er blickt Mieke an. Er lacht über das ganze Gesicht. Wahrhaftig, da singen sie das Lied, das er selber als ADW. so oft gesungen hat, wenn es durch das Bruch zur Arbeit ging! Das alte, liebe Vagertlied!

Ein Volk tritt an! Wer bliebe da zu Hause?  
Ein Volk baut auf, mit Muskelkraft und Hirn!  
Heraus aus jeder allzu engen Krause,  
Seht endlich hebt sich stolz und frei die Stirn!  
Millionen Kameraden sind wir alle,  
Wer abseits steht, ihn reiht der Strom doch mit,  
Daß selbst der Letzte noch mit Sang und Schalle  
Nun mitmarschiert im gleichen Schritt und Trit.  
Und lachend gehts von Mann zu Mann:  
„Grüß Gott, Kamerad,  
Ein Volk tritt an!“

Ein Volk weiß wieder, daß es nur sich selber  
Vertrauen kann und seiner eigenen Kraft,  
Und daß ein Faustdruck von Millionen Fäusten  
Sich selber Brot und Freiheit neu erschafft.

Es gibt kein Wort, das jemals größer wäre,  
Als dieses neuerwachte: Vaterland!  
Es gibt kein schöneres als dieses: Ehre!  
Dem wir verbunden sind mit Herz und Hand.  
Beschworen ist's von Mann zu Mann:  
„Wir halten durch!“  
Ein Volk tritt an!“

Krause wird immer zappliger. Er tangt um seinen Stand herum, und während die Musik schon ferner klingt, singt er plötzlich laut und kräftig mit. Nach und nach fallen andere ein — der ganze Markt wird mit Gesang überflutet, in der Straße, aus den Fenstern tönt es — ein brausendes Meer:

Die Fahne hoch! Horst Wessel hat's gesungen,  
Der Freiheitstämpfer einer neuen Zeit!  
Von seinem Geist und seinem Lied bezwungen  
Ist nun ein Volk zu neuer Tat bereit!  
Millionen Kameraden stehn geschlossen  
Um ihren Führer, Faust und Hirn gespannt,  
Jetzt gilt es Arbeit, Arbeit underdrossen,  
Die Arbeit für das neue Vaterland!  
Geschlossen stehn sie, Frau und Mann:  
„Heil Deutsches Reich!  
Ein Volk tritt an!“

Das Lied braust über die ganze Stadt. Es braust über das Land, über die Flüsse und Felder, Berge und Täler, über ganz Deutschland und über die Grenzen hinweg.  
Es braust über die Welt — eine mächtige Fanfare — ein Siegeschrei aus tiefer Brust —

Geschlossen stehn sie, Frau und Mann:  
„Heil Deutsches Reich!  
Ein Volk tritt an!“

Ein Volk ist angetreten. Nicht mit Maschinengewehren und Geschützen und Tanks, sondern mit allen Geräten friedlicher Arbeit, mit einer fanatischen Treue zu sich selbst und dem ungeheuren, eisernen Willen, mit diesen Geräten und dieser Treue um seine Ehre zu kämpfen!

Ein Volk ist angetreten zu friedlicher Schlacht.  
Zu der Schlacht der Arbeit — für den endlichen Frieden!

Für den Frieden der Welt!

— Ende. —

Bei seiner Ankunft in Wien wurde Winkler verhaftet. Wie immer gab er seine Streiche ohne weiteres zu. Zur Erläuterung fügte er hinzu, daß er einen Doppelselbstmord habe vorzuziehen wollen, damit im Falle seines Verschwindens wieder in den Zeitungen von ihm die Rede sei. Die Hotelrechnung werde er selbstverständlich zahlen. Eine Betrugsschlichtung habe ihm ferngelegen. Das Wiener Gericht verurteilte darauf die Verhandlung und setzte ihn solange auf freien Fuß, bis weitere Erhebungen in Berlin durchgeführt seien. Die Mahnung des Richters, seine neuen Streiche mehr auszuführen, beantwortete Winkler auf seine Weise mit einem Brief an die Regierung, in dem er sich darüber beschwerte, daß er nicht in die Liste der in den Staatsrat berufenen Personen aufgenommen worden sei!

### Stapelkauf eines kleinen Kreuzers in Kiel

Kiel, 8. Dez. In Anwesenheit des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Reeder, des Reichsstatthalters von Bayern, General von Epp, des Gauleiters von Franken, Julius Streicher, und anderer hervorragender Persönlichkeiten lief am Samstag mittag auf den Deutschen Werften in Kiel ein neuer kleiner Kreuzer der Reichsmarine vom Stapel. Das Schiff wurde von der Gattin des in der Falklandinsel-Schlacht gefallenen Kapitäns zur See von Schönberg auf den Namen „Kürnberg“ getauft. Die Taufrede hielt der Oberbürgermeister von Nürnberg, Oberführer Liebel.

### Die Sicherheitstruppe für das Saargebiet

London, 8. Dez. Ueber die Vorbereitungen zur Bildung einer internationalen Sicherheitstruppe für das Saargebiet meldet der Genfer Berichterstatter der „Times“: Der Völkerbundrat hat keine direkten Einladungen ergehen lassen. Aber die britische Regierung hat sich privatim an die italienische, niederländische, schwedische und nachträglich auch an die Schweizer Regierung gewandt. Die Zustimmung der italienischen Regierung ist bereits gegeben worden. Die Schweizer Regierung hat die Entsendung von Truppen abgelehnt.

Es verlautet, daß der Oberbefehl einem britischen Offizier anvertraut werden wird, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Die britische Regierung ist Urheberin des Planes; 2. der Vorsitzende der Regierungskommission, Knog, ist ein Engländer, und es ist zweckmäßig, daß der militärische Oberbefehlhaber die gleiche Nationalität hat; 3. es wird erwartet, daß Großbritannien das stärkste Kontingent sendet, nämlich zwei Bataillone, während die anderen Mächte je ein Bataillon entsenden sollen.

Genf, 8. Dez. Der Dreier-Ausschuß für die Saar hat sich grundsätzlich darüber geeinigt, daß an dem internationalen Kontingent für das Saargebiet England, Italien und Holland beteiligt sein sollen. Nachdem England und Italien bereits in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundesrates ihre Zustimmung erteilt hatten, hat nunmehr auch Holland zugestimmt. Die Antwort Schwedens steht noch aus. Die Gesamtstärke der internationalen Truppe soll, wie es jetzt heißt, 5000 Mann betragen, wovon England 2000 stellen werde.

### Englische Verstimmung über die Massenauflösung

London, 8. Dez. Die Aufmerksamkeit der Presse, die in den letzten Tagen fast ausschließlich von der neuen Wendung in der Saarfrage beansprucht wurde, wendet sich dem Streit zwischen Ungarn und Südslawen zu. Die Blätter verzichten darauf, in der eigentlichen Streitfrage Partei zu ergreifen, jedoch hatten die Massenauflösungen von Ungarn durch die südslawische Regierung offensichtlich einen schlechten Eindruck gemacht.

„Times“ behandelt in einem Leitartikel die „eigentliche Wurzel des Übels“. Der südslawische Beschluß, die ganze ungarische Bevölkerung Südslawiens zu vertreiben, zeuge von Blindheit gegenüber der europäischen öffentlichen Meinung, und es sei ein Glück, daß er rückgängig gemacht worden sei. Ähnlich äußert sich „Daily Telegraph“, der es als die Pflicht des Völkerbundesrates bezeichnet, Maßnahmen gegen den Terror vorzuschlagen, die sich nicht nur auf Ungarn, sondern unparteiisch auf alle Länder erstrecken sollen. Auch dieses Blatt beklagt die rücksichtslosen Massenauflösungen. „Daily Mail“, die sich bekanntlich schon seit Jahren der Sache Ungarns annimmt, verlangt, daß die vormaligen Alliierten einen moralischen Druck auf die südslawische Regierung ausüben. Das Blatt bezeichnet im übrigen die gegen Ungarn erhobenen Anschuldigungen als unglaubwürdig.

### Die italienische Presse zu den Ausweisungen

Rom, 8. Dez. Die italienische Presse beschäftigt sich ausführlich und in trassen Beschreibungen mit der Ausweisung der Ungarn aus Südslawien. Die italienische Öffentlichkeit zeigt sich durch diese Vorgänge gegen Belgrad stark verbittert. Der Genfer Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ sagt, die Lösung der Frage, die sich aus dem serbisch-ungarischen Streit ergebe, sei noch nicht zu übersehen. Anders aber könne man schon sicher behaupten: Die Kleine Entente habe, noch bevor der Völkerbundrat zur Aussprache zusammentrete, die Partie verloren.

### Barater Schwaben unter den Ausgewiesenen

Budapest, 9. Dez. Unter den in den letzten Tagen aus Südslawien ausgewiesenen Personen befinden sich in großer Zahl, wie jetzt aufgrund persönlicher Eindrücke festgestellt werden konnte, schwäbische deutsche Bauern aus dem Banat und der Bacsa. Die Gesamtzahl der Schwaben wird auf einige Hundert geschätzt. Es handelt sich ausnahmslos um deutsche Bauern, die in den früher Ungarn gehörigen Gebieten seit Jahrhunderten angesiedelt waren und durch den Vertrag von Trianon in den Staatsbereich Südslawiens gelangten. Die Bauern erklären, daß sie gleich nach dem Friedensschluß den Antrag auf Erwerb der südslawischen Staatsangehörigkeit gestellt hätten, daß sie jedoch bisher die Einbürgerung nicht erhalten hätten. Die ausgewiesenen deutschen Bauernfamilien sind daher ausnahmslos ohne Pässe. Die Erbitterung und Verzweiflung unter den kinderreichen ausgewiesenen deutschen Bauernfamilien ist außerordentlich groß, da sie angeblich plötzlich ohne ersichtlichen Grund ihre Heimat verlassen mußten. Da sie ihr ganzes Hab und Gut in Stich lassen mußten, herrscht unter ihnen größte Not. Dieses Vorgehen der südslawischen Behörden ist unvollständig, als die deutschen Bauern sich keiner südslawisch-serbischen Betätigung bewußt sind.

### 1100 Saardeutsche aus Amerika fahren zur Abstimmung

Chicago, 9. Dez. Die deutsch-amerikanischen Gesellschaften in Chicago geben bekannt, daß am Montag 300 Saardeutsche aus Chicago nach New York fahren, um weiteren 800 Saardeutschen am 16. Dezember zur Abstimmung nach dem Saargebiet abzureisen. Am Samstagabend hielten die Saarländer in Chicago ein Konzert und einen Ball ab, die die erforderlichen Reisegebühren aufbringen sollen.

### Keine Beteiligung Deutschlands an der Brüsseler Weltausstellung

Brüssel, 8. Dez. Die Leitung der Brüsseler Weltausstellung von 1935 teilt mit: Da die Transferierung der für die deutsche Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung notwendigen Marktbeträge in belgischer Währung Schwierigkeiten bereitet hat, hat die deutsche Regierung es für zweckmäßig erachtet, die Bauarbeiten der deutschen Abteilung auszuweichen. Sie hat seitdem nach den Mitteln gesucht, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Da die Schwierigkeiten nicht überwunden werden konnten, hat die deutsche Regierung zu ihrem lebhaften Bedauern sich gezwungen gesehen, auf ihre Beteiligung an der Brüsseler Ausstellung zu verzichten.

### Auch Massenauflösungen von Südslawen aus Ungarn

Belgrad, 8. Dez. Die Behandlung der südslawischen Völkerbundklage in Genf geht mit einer Erschwerung der Verhältnisse im ungarisch-südslawischen Grenzgebiet Hand in Hand. Beide Staaten machen einander den Vorwurf, die auf ihrem Gebiet lebenden Angehörigen des anderen Staates in der rücksichtslosesten Weise zu vertreiben. So meldet die „Pravda“, daß in den letzten Tagen an der ungarischen Grenze mehrere Züge mit Südslawen eingetroffen seien, die aus Ungarn ausgewiesen worden seien. Die ungarischen Behörden hätten den Vertriebenen nicht einmal Zeit gegeben, ihre häuslichen Angelegenheiten zu ordnen, sondern sie von der Polizei sogleich auf den Bahnhof gebracht. Dabei seien Fälle vorgekommen, in denen kleine Kinder von ihren Eltern getrennt worden seien. Manche Familien hätten sich erst nach einigen Tagen wieder in der südslawischen Grenzstation zusammengefunden. Die Nachricht von der Ausweisung südslawischer Staatsangehöriger aus Ungarn hat die gereizte Stimmung noch verschärft, obwohl man in Südslawien in ähnlicher Weise mit den Ungarn verfähert.

### Studentenproteste in Budapest

Budapest, 8. Dez. Zum Protest gegen die Ausweisungen aus Südslawien veranstalteten die Studenteneinigungen eine Kundgebung, an der die gesamte Professorenschaft und über 1000 Studenten teilnahmen. Die Studenten zogen darauf durch die Straßen und versammelten sich vor dem ungarischen Nationaldenkmal, wo sie die Nationalhymne sangen.

### Seitsergebnisse der Wahlen in der Sowjetunion

Moskau, 8. Dez. Nach Angaben des Zentralwahlauausschusses lagen bis Freitag die Wahlergebnisse aus 72.894 Dörfern vor. D. h. aus 68 Prozent der Gesamtzahl der Landgemeinden. Die Wahlbeteiligung betrug über 83 Prozent gegenüber 70,4 Prozent bei der vorigen Wahl. Gewählt wurden 889.702 Vertreter, davon über 26 Prozent Frauen. Von den Gewählten gehören 18,8 Prozent der Kommunistischen Partei Sowjetlands an. Weiter liegen die Ergebnisse aus 214 Städten und Arbeiterwohnungen vor. Dort betrug die Wahlbeteiligung fast 90 Prozent gegenüber 76,6 Prozent bei den letzten Wahlen. 21.499 Abgeordnete wurden gewählt, davon fast 31 Prozent Frauen. Von den Gewählten gehören 39,4 Prozent der Kommunistischen Partei an.

### Eine neue Wendung im Fall Lindbergh?

New York, 8. Dez. Blättermeldungen zufolge ist im Fall Lindbergh eine neue überraschende Wendung eingetreten. Danach soll ein früherer Sträfling, namens Robert Wilder, auf dem Sterbebett gestanden haben, das Lindberghs Kind entführt und getötet zu haben. In dem Geständnis, das in Anwesenheit von Zeugen niedergeschrieben und von diesen durch ihre Unterschrift bestätigt worden sei, habe Wilder erklärt, das Verbrechen sei ein „Racheakt an den Reichern“ gewesen. Er habe das Kind nicht töten wollen. Das Kind habe aber geschrien und er habe ihm deshalb zwei Schläge versetzt. Nach der Tat habe er sich nach dem Westen der Union begeben, ohne sich um das ausgelegte Lösegeld zu bemühen.

### lokales

Wildbad, 10. Dezember 1934.

Befriedigendes Sammelergebnis. Die anlässlich des „Tages der nationalen Solidarität“ hier durchgeführte Sammlung hatte ein sehr erfreuliches Ergebnis: 544.60 Mark haben die Sammler zusammengebracht. Es hat sich gezeigt, daß es auch hier nicht umsonst war, die Spitzen von Staat und Partei für die gute Sache einzusetzen. Den Spendern und den Sammlern gebührt herzlichster Dank. Es

Scheiden tut weh. In etwa 3 Wochen soll das Lager des freiw. weiblichen Arbeitsdienstes Wildbad verlassen, nachdem es ein Jahr hier war. Nicht viel anders war es mit dem freiwilligen männlichen Arbeitslager, auch dieses blieb nicht lange im gastlichen Wildbad, dessen Bürgermeister und Stadträte sich immer wieder bemüht haben, daß Umtrieb in unsere Mauern kam. Nun ist auch diese Episode vorbei und viele werden sich fragen, was nun? Der Grund für den Wegzug des Lagers ist der hiesige Mangel an Ackerfläche, denn Garten und Landwirtschaftsbetrieb gehört zum Umtriebsplan im Lager. Hoffentlich gelingt es bald Ertrag in irgend einer Form nach Wildbad zu erhalten. Im Sommer kann es gewiß nicht schaden und im langen Winter nur nützen.

### Der „Kupferne Sonntag“

Während in den letzten Jahren nur der silberne und der goldene Sonntag für den Ladenverkauf freigegeben waren, erstreckt sich diesmal die Verordnung auch auf den sogenannten „Kupfernen Sonntag“, d. h. den dritten Sonntag vor dem Fest. Mit dem kupfernen Sonntag begann da und dort der eigentliche große Weihnachtsverkauf. Bis dahin haben sich ja die meisten Menschen damit begnügt, erst einmal alles Angebote zu sichten. Als „Schlechte“ zogen sie in Scharen vor den Schaufenstern vorüber, betrachtend, erwägend, aber meist noch nicht kaufend. „Es hat noch Zeit“, sagten sich die meisten. Nun aber beginnt immer stärker der eigentliche Verkauf. Besonders Kluge warten mit ihren Weihnachtseinkäufen nicht bis zur letzten Weihnachtswache, da sich in den Geschäften alles drängt und man nicht mehr das bekommt, was man gern haben möchte. Jetzt hat jeder noch die Auswahl, jetzt haben die Verkäufer noch Zeit, jeden einzelnen in Ruhe und mit Sachkenntnis zu bedienen und zu beraten. Die wenigsten Menschen betreten wüßig unvorbereitet ein Geschäft, gerade in der Vorweihnachtszeit wollen sie vorher bereits einen Überblick über Waren und Preise gewinnen, um in Ruhe ihren Etat überschlagen zu können. Von den vielfachen Werbemöglichkeiten hat sich die Zeitungsanzeige immer wieder als unentbehrlich erwiesen, und selbst diejenigen, die vorübergehend ihren Anzeigenetat einschränken mußten, kommen, wenn sie auf ein gutes Weihnachtsgeschäft rechnen wollen, ohne die Werbung durch die Zeitungsanzeige nicht aus. Der Inseratenteil der Zeitung ist, insbesondere in der Weihnachtszeit, der „Fahrplan“ des Käufers.

Preisangebote werden verglichen, zeigen zum Besuch des Geschäfts und führen schließlich zum Kauf. Der „kupferne Sonntag“ war für den Käufer der Beginn des Weihnachtseinkaufs, für den Geschäftsmann der Mahner zu intensiver Werbung.

### Württemberg

#### Das Verfahren gegen Landesbischof D. Wurm eingeleitet

Stuttgart, 8. Dez. Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Das von der Staatsanwaltschaft gegen Landesbischof D. Wurm und Oberkirchenrat Dr. Schauffler, Stuttgart, eingeleitete Ermittlungsverfahren ist durch Einstellungsbeschluss beendet worden. Damit ist festgestellt, daß sich beide Herren seiner ehrenrührigen und strafbaren Handlung schuldig gemacht haben.

#### Der Aufbau der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Medewerfahren zum Gesamtverband des deutschen Einzelhandels.

Von der Arbeitsgemeinschaft des Württ. Einzelhandels, Stuttgart, wird uns geschrieben:

Durch die Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. September ds. Js. ist der Gesamtverband des deutschen Einzelhandels als die alleinige Vertretung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel anerkannt und allen Einzelhandelsbetrieben die gesetzliche Verpflichtung auferlegt worden, sich bei diesem Gesamtverband des Deutschen Einzelhandels anzumelden. Präsident des Gesamtverbandes ist der Reichsbeauftragte für den deutschen Einzelhandel, Bg. Dr. Franz Hayler, München, einer der ältesten Kämpfer der Partei, der schon am 9. November 1923 mit unserem Führer vor der Feldherrnhalle stand.

Bg. Dr. Hayler hat inzwischen und zwar unter dem 20. Oktober eine Anordnung über das Medewerfahren bei der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (Gesamtverband des deutschen Einzelhandels) erlassen. Aus dieser Anordnung ergibt sich in Verbindung mit der eingangs bereits erwähnten Anordnung des Reichswirtschaftsministers folgendes:

Medepflichtige sind alle Einzelhandelsbetriebe ohne Rücksicht darauf, ob sie bisher bereits einem anerkannten Einzelhandelsverband fachlicher oder regionaler Gliederung angehört haben oder nicht. Einzelhändler im Sinne der Anordnung sind jeder Unternehmer und jedes Unternehmen, die Einzelverkauf von Waren aller Art an Verbraucher oder daneben an Weiterverarbeiter, gewerbliche Verbraucher oder behördliche Großverbraucher betreiben; sei es nun in offenen Verkaufsstellen (z. B. Läden, Etagengeschäften), sei es auch im Wege des Verbands oder durch Reisende, Vertreter usw.).

Für einzelne Gruppen des Einzelhandels sind besondere Anweisungen getroffen:

1. Mitglieder des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V., brauchen sich nicht unmittelbar bei den Medestellen des Gesamtverbandes (GDE) zu melden. Sie werden durch den Kolofei in den Gesamtverband überführt, brauchen also auch keine besondere Aufnahmegebühr zu zahlen.
2. Apothekenbetriebe. Hier erfolgt die Erfassung ebenfalls ausschließlich durch die Landesgemeinschaft Deutscher Apotheker.
3. Betriebe die zur Reichskulturkammer gehören (Buchhandlungen, Musikalienhandlungen) sowie Betriebe, die ausschließlich zum Reichsnährstand gehören (reine Landhandelsbetriebe), sind zum Gesamtverband des deutschen Einzelhandels nicht meldepflichtig.
4. Handwerksbetriebe, die nebenbei auch Einzelhandel betreiben, sind dann meldepflichtig, wenn ihr Einzelhandelsumsatz mehr als 50% ihres Gesamtumsatzes oder mindestens 3000 Mark im Jahr beträgt. Die Erfassung dieser Betriebe erfolgt aber auf dem Wege über die Kreishandwerkerkassen und Obermeister der einzelnen Innungen.
5. Gemischtwarengeschäfte brauchen sich nur einmal anzumelden, und dabei ist zu berücksichtigen, daß Gemischtwarengeschäfte, die auch Kolonialwaren und Lebensmittel führen und als solche dem Kolofei angehören, vom Kolofei unmittelbar in den Gesamtverband überführt werden. Sie brauchen sich also weder bei einer örtlichen Medestelle noch bei einem Fachverband gesondert anzumelden und an diese Stellen die Meldegebühr zu zahlen.

Die Durchführung des Medewerfahrens erfolgt, soweit die betreffenden Einzelhandelsbetriebe bisher bereits Fachverbänden des Einzelhandels angehört, über diese Fachverbände. Zur Erfassung aller übrigen bisher nicht organisierten Einzelhändler hat der Präsident des GDE Medestellen eingesetzt. Für den Bezirk Württemberg-Hohenzollern ist Medestelle die Arbeitsgemeinschaft des Württ. Einzelhandels, Stuttgart-S, Tübingerstraße 5.

Die Arbeitsgemeinschaft ihrerseits hat nunmehr für jeden Oberamtsbezirk bzw. Kreis Medestellen bestimmt. Für das Oberamt Neuenbürg ist Karl Plapperi, Wildbad, Oberhard-Drogerie beauftragt.

Den meldepflichtigen Einzelhändlern geht innerhalb der Medefrist, die am 12. November begonnen hat und bis zum 8. Dezember läuft, ein Fragebogen in zweifacher Ausfertigung zu. Dieser Fragebogen ist ausgefüllt an den zuständigen Kreisführer des Einzelhandels in einem Exemplar einzureichen, und an ihn ist auch die Aufnahmegebühr und zwar 1 Mark für die bisher bereits organisierten Einzelhändler bzw. 4 Mark für die bisher noch keinem Fachverband des Einzelhandels angehörigen Einzelhandelsbetriebe zu entrichten. Sofern der eine oder andere Einzelhändler diesen Fragebogen nicht unmittelbar von der Arbeitsgemeinschaft des Württ. Einzelhandels erhalten sollte, mag er sich an den für ihn zuständigen Kreisführer des Einzelhandels (siehe obige Aufstellung) wenden. Dort erhält er dann die Fragebogen. Bei der Abgabe des Fragebogens und der Entrichtung der Meldegebühr erhält jeder Einzelhändler dann die Plakette mit dem Vermerk „Gemeldet beim Gesamtverband des deutschen Einzelhandels“ durch die Medestelle ausgehändigt.

Es sei abschließend noch einmal darauf hingewiesen, daß es sich bei der Abgabe dieser Meldung nicht um irgendeine freiwillige, in das Ermessen jedes Einzelnen gestellte Angelegenheit handelt, sondern um eine auf dem Reichsgesetz vom 27. Februar ds. Js. und der Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. September ds. Js. beruhende Verpflichtung. Die einzelnen Wirtschaftsgruppen und die zu ihrer Vertretung berufenen Verbände sind ein Glied der deutschen Wirtschaft und des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaus. Ihre Aufgaben sind nicht Interessenvertretung im früheren liberalistischen Sinn, sondern Pflichterfüllung gegenüber dem Volksganzen auf dem der einzelnen Gruppe zugewiesenen Gebiete.

### Deutscher Reichskriegerbund „Koffhäuser“

Stuttgart, 9. Dez. Anlässlich des Besuchs des Koffhäuserbundesführers Oberst Reinhard in Stuttgart fanden zwei Veranstaltungen statt, bei denen die Bundesmitglieder des Landesverbandes Südwest in überaus großer Zahl versammelt waren. Im Hof der Rotenbühlkaserne marschierten die Koffhäuser-Männer an ihrem obersten Führer vorüber und eine Abendfeier auf dem „Schönblick“ vereinigte Führerschaft und Bundeskameraden. General Dr. v. Maur richtete nach dem Aufmarsch in der Rotenbühlkaserne an den Bundesführer herzliche Begrüßungsworte. Oberst Reinhard dankte herzlich für den Willkomm, den man ihm in Stuttgart bereite und für die Begrüßungsworte des Landesführers. Im Reich Adolf Hitlers, im Reich der Volksgenossen, stehe ein Wort an erster Stelle, das Wort heiße: Kameradschaft! Der Redner gedachte sodann rühmend der Opferwilligkeit und der Vaterlandsliebe der Bundesmitglieder des Landesverbandes und schloß mit einem Hurra auf das schöne Schwabenland, auf Württemberg. Hierauf ertönten die Nationalhymnen, mit denen die Veranstaltung im Hof der Rotenbühlkaserne ihren Ausklang fand.

Im „Schönblick“ fand eine Weibeskunde zum Gedächtnis des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg statt, die von General Dr. v. Maur mit einer wahrherzigen Begrüßungsansprache eingeleitet wurde. Es folgte die Gedächtnisrede des Generalmajors a. D. Sauter, der die geschichtliche Größe Hindenburgs, in dessen Wesen eindringend, klar und fest umrissen ins Licht stellte. In tiefer Ergriffenheit lauschte die Festversammlung, die sich am Schluß der Gedächtnisrede zu Ehren Hindenburgs erhob, dem Lied vom guten Kameraden. Bundesführer Oberst Reinhard hielt hierauf eine passende Ansprache, die mit einem dreifachen Hurra auf den Führer Deutschlands, Adolf Hitler, und auf den Feldmarschall von Hindenburg ausklang.

### Gefährlicher Scheunenbrand

Marktgröningen O.A. Ludwigsburg, 8. Dez. Am Freitag abend brach in einer zur Landesfürsorge-Anstalt gehörenden, mit Heu- und Strohvorräten gefüllten Scheuer ein Brand aus, der schnell eine gewaltige Ausdehnung annahm und trotz angestrengtester Arbeit der Marktgröninger Feuerwehr, der die Motorspritze der Ludwigsburger-Wehr zur Hilfe eilte, die Scheuer in kurzer Zeit vollständig in Schutt und Asche legte. Da die Löscharbeit der Feuerwehr unter starkem Wassermangel litt und außerdem Gefahr vorhanden war, daß das Feuer auf die in nächster Umgebung gelegenen Gebäude überspringen konnte, mußte das Schlammvieh befürchtet werden. Glücklicherweise herrschte aber fast vollständige Windstille, so daß vor allem ein in der Nähe stehender Fruchtboden, der mehrere tausend Zentner Getreide enthält, gerettet werden konnte. Aus der brennenden Scheuer konnte bei der raschen Ausdehnung des Feuers nur noch das Vieh gerettet werden; sämtliche Heu- und Strohvorräte sind vernichtet worden. Der Gebäudeschaden allein beträgt etwa 15 000 bis 20 000 RM., der Gesamtschaden dürfte mit 25 000 RM. nicht zu hoch geschätzt sein. Eine Reichswehrabteilung, die in der Nähe eine Übung abhielt, sorgte für die Absperrungsarbeiten. Ihrem raschen Zugreifen vor allem ist es zu danken, daß das Vieh gerettet werden konnte. Die Brandursache konnte noch am Freitag abend einwandfrei festgestellt werden: Ein etwa 30jähriger lediger Anstaltsinsasse aus Asperg hatte seine noch brennende Pfeife ausgeklopft, ohne an die große Gefahr zu denken, die ein solches Beginnen heraufbeschwören mußte. Der fahrlässige Brandstifter wurde verhaftet; er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Stuttgart, 8. Dez. (Rom D.A.S.) Am 12. Dezember spricht Landeshandwerksmeister Fg. Böhner zum erstenmal vor einem größeren Kreis der Bevölkerung über seine vielseitigen sehr interessanten Beobachtungen auf einer Fahrt nach den Vereinigten Staaten von Amerika in diesem Sommer.

Stuttgart, 9. Dez. (Neuer Vorstand.) Ministerialrat Blesederer, Hauptberichterstatler für Gemeinde- und

Körperschaftsachen im Innenministerium, ist mit der Wahrnehmung der erledigten Vorstandsstelle bei der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung beauftragt worden.

Lauffen a. N., 9. Dez. (Tödlicher Ausgang.) Der am Freitag nachmittag durch ein Lastauto verunglückte 84 Jahre alte Landwirt G. Seybold ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kupferzell, O.A. Döhringen, 9. Dez. (70 Jahre.) Am 11. Dezember ds. Js. vollendet das Ehrenmitglied des Landesverbandes Südwest des Koffhäuserbundes, Major a. D. Karl Bürger, das 70. Lebensjahr. Er verbringt hier seinen Ruhestand.

Lauffen a. N., 8. Dez. (Ueberfahren.) Am Freitag nachmittag wurde der 84 Jahre alte Landwirt Ludwig Seybold von einem Lastauto erfasst und zu Boden geworfen. Mit ziemlich schweren Kopfverletzungen wurde der alte Mann, der infolge seiner Schwerhörigkeit das Herannahen des Autos nicht bemerkte, ins Krankenhaus verbracht.

Eningen, O.A. Neutlingen, 8. Dez. (Von einer falschen Suche getroffen.) In seinem 33. Geburtstag verunglückte der verheiratete Gipser Hugo Käbele von hier im Gemeindegewald beim Holzfällen. Er wurde von einer fallenden Buche so unglücklich getroffen, daß er mit einer Rippenverletzung und mehreren Rippenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Göppingen, 8. Dez. (Ueber 1000 RM. unter der Hand.) Eine große Gemeinheit beging ein hiesiger 40-jähriger lediger Mann, der bei einer Göppinger Großhandelsfirma, deren Inhaber ein Blinder ist, als Provisionsreisender angestellt war. In der Zeit von Dezember 1933 bis Anfang Oktober 1934 unterschlug er aus falscher Rechnungsgelbheit nicht weniger als 1036 RM., obwohl er keine Inlasso-Vollmacht besaß. Die unterschlagene Summe verbrauchte er zum größten Teil in Wirtshäusern. Gegen den ungetreuen Reisevertreter ist ein Strafverfahren wegen erschwerter Unterschlagung und Untreue eingeleitet worden.

Göppingen, 8. Dez. (Prüfgelei nach einer Hochzeit.) In Reichenbach i. T. fand kürzlich eine Hochzeit statt, die mit einer Kauerei endete. Als nämlich ein Musiker, der zum Tanz aufgespielt hatte, in vorgerückter Stunde als Zeichen des Schlußes mehrere Male den Zapfenstreich blies, gerieten vier auswärtige junge Burtschen, denen die dortigen Mädchen zu gut gefielen, in eine derartige Wut, daß sie über den Musiker herfielen und ihn verprügelten. Als sich der Mißhandelte aus dem Staub machen wollte, wurde er verfolgt und schließlich blutig geschlagen. Die Trompete, die den Burtschen offenbar schwer im Magen lag, wurde seinem Besitzer entrisen und in den Ortsbach geworfen. Die Uebeltäter sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Schramberg, 9. Dez. (Unglücksfall.) Frau Judelli wurde von einem Lastkraftwagen erfasst und geschleift. Abends ist die Frau ihren Verletzungen erlegen.

Ebingen, 9. Dez. (Lochenerholungsheim.) Für das „Lochenerholungsheim“, das auf der Hochfläche zwischen dem Lochenhörnle und dem Lochen auf der Marlung Tieringen erstellt werden soll, sind bis jetzt 60 000 RM. gezeichnet.

Oberdöhringen, O.A. Ebingen, 8. Dez. (Scheuer abgebrannt.) In der Nacht zum Freitag brach in der Scheuer und Stallung des Erbhofbauern und Wäldermeisters Alfons Ott Feuer aus, das in den eingelagerten Frucht- und Futtermitteln starke Nahrung hatte. Scheuer und Stallung ist vollständig niedergebrannt. Als Brandursache wird Kurzschluss vermutet.

Tannheim, O.A. Leutkirch, 8. Dez. (Verschüttet.) Am Freitag kamen in einer Kiesgrube durch ungeschickte Grabungen Erdmassen ins Rutschen und begruben drei Arbeiter. Dabei erlitt der Arbeiter Markus Buscher von Egelsee einen schweren Schädelbruch und Schenkelbruch, sodas er alsbald seinen Verletzungen erla. Der Getötete ist Ba-

ter von sechs Kindern. Auch der Arbeiter Altvater erlitt bedeutende lebensgefährliche Verletzungen am Rücken und an den Beinen. Der dritte verschüttete Arbeiter R. Schiller kam mit leichteren Verletzungen davon.

### Aus dem Gerichtssaal

Der Cannstatter Familienmörder dreimal zum Tode verurteilt

Stuttgart, 9. Dez. Das Schwurgericht verurteilte am Samstag nach einhelfstägiger Verhandlung den 35 Jahre alten dreifachen Mörder Emil Weeber von Bad-Cannstatt wegen dreier Verbrechen des Mordes dreimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. — Der Angeklagte, der das Urteil ohne die geringste sichtbare Gemütsbewegung entgegennahm, hatte am 14. Juli dieses Jahres nachmittags in seiner Wohnung in der Olgastraße in Bad Cannstatt seine Ehefrau, mit der er seit 1922 glücklich verheiratet war, sowie seinen 8½-jährigen Sohn Emanuel und seinen siebenjährigen Sohn Daniel durch Beiliebe auf den Hinterkopf und Ausschneiden des Halses und der Pulsadern an den Handgelenken ermordet. Er war schon mit 15½ Jahren als Freiwilliger in den Krieg gezogen und mehrfach schwer verwundet und verschüttet worden, sodas ihm eine 70prozentige Schwertkriegsschädigtenrente zugesprochen wurde. Bereits im Alter von 18 Jahren hatte er gemeinsam mit einem Mädchen einen ernsthaften Selbstmordversuch unternommen. Später fand er eine gute Stellung und hatte mit seiner Familie wirtschaftlich ein gutes Auskommen. Im Februar dieses Jahres verließ er jedoch ohne eigentlichen Grund wegen mehr oder weniger eingebildeter Differenzen seine Arbeitsstelle und gab vor, krank zu sein, geriet aber nach und nach in einen unmoralischen Lebenswandel hinein, sodas er schließlich nicht mehr hinausjah. Deshalb beschloß er, sich selbst nebst seiner Frau und Kindern aus der Welt zu schaffen und nur seinen ältesten Sohn als Stammhalter am Leben zu lassen. Er fand jedoch nach der graufigen Mordtat nicht den Mut, auch selbst aus dem Leben zu scheiden, sondern trieb sich noch tagelang mit einem Frauenzimmer herum, mit dem er sogar im Zimmer neben den drei Leichen übernachtete. Das Schwurgericht erklärte den Angeklagten in Uebereinstimmung mit dem Sachverständigen Gutachten von Professor Dr. Gaupp-Tübingen für zurechnungsfähig und tam auch zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Tat mit voller Ueberlegung begangen habe.

### Der Sport vom Sonntag

Pflichtspiele der süddeutschen Gauliga

Gau Württemberg:  
 VfB. Stuttgart — Union Bödingen 4:1  
 Spfr. Eßlingen — 1. SVV. Ulm 3:4  
 Gau Baden:  
 VfR. Mannheim — VfL. Neckarau ausgefallen  
 VfB. Mühlburg — Germania Karlsdorf 0:0  
 FC. Pforzheim — Phönix Karlsruhe 2:2  
 Karlsruher FV. — FC. Mannheim 08 5:0.

Pflichtspiele der württembergischen Bezirksklasse

Abteilung Unterland: VfB. Juffenhäuser — VfB. Sonthofen 0:3, SpB. Heilbronn 06 — SpBgg. Heilbronn 3:3, SpBgg. Progg gegen FV. Kornwestheim 1:2, SpB. Neckarjulfm — Spfr. Lauffen 4:3.  
 Abteilung Stuttgart: SpBgg. Bad Cannstatt — SpB. Wimmendingen 10:0, FV. Badnang — VfR. Gaisburg 2:6, SpBgg. Unterriedheim — 1. SVV. Botnang 4:1, 1. SVV. Münster — VfB. Stuttgart 10:0, 1. SVV. Balingen — VfB. Metzingen 6:2.  
 Abteilung Hohenzollern: FC. Tübingen — SpB. Metzingen 2:0, FV. Nürtingen — SpBgg. Tübingen 3:2, SpB. Tübingen gegen SpBgg. Truchtlingsen 4:1, FV. Ebingen — FC. Hechingen 3:2, SpB. Neutlingen — 1. SVV. Balingen ausgefallen.  
 Abteilung Schwarzwald: VfR. Schwenningen — FV. Nottwil 4:1, SpBgg. Schramberg — SpBgg. Oberndorf 1:2.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsvorgang Württembergischer Verlagsgesellschaft, Mühlbach 1, Schwabmühlbach (Süd. Rh. Bad.) Nr. 11. 84. 1935

### Stadt. Frauenarbeitschule Wildbad.

Anmeldungen für die am 8. Januar 1935 beginnenden Kurse werden möglichst bis 20. Dezember 1934 erbeten. Die Schulleitung.

- I. Tageskurse: a) Hand- und Wäschennähen,  
 b) Kleidernähen,  
 c) Sticken;  
 II. Abendkurse: a) Wäschennähen,  
 b) Kleidernähen.

Wöchentlich zwei Abende je zwei Stunden.

Kursdauer vom 8. 1. 35 bis 31. 3. 1935.

Auskunft wird jederzeit bereitwillig erteilt.

Wildbad, 8. Dezember 1934.

### Todes-Anzeige.

Heute adend 7 Uhr durfte mein geliebter Vater

### Jakob Stein

zur ewigen Ruhe eingehen.

Die Tochter:  
**Anna Stein.**

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr Waldfriedhof

### Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

### Bekanntmachung.

Auf den Anschlag am Rathause betreffend die für die Gewerbesteuer zu erstattenden Anzeigen über den Beginn, die Einstellung oder die Aenderung eines Gewerbebetriebs wird hingewiesen.

Die vorgeschriebenen Anzeigen sind binnen 14 Tagen nach Eintritt der anzeigespflichtigen Tatsache zu erstatten. Bürgermeisteramt.

Jeder ist seines Glückes Schmied



Kauf Arbeitsbeschaffungslose RM 1.500000 GEWINNE

Ziehung 22. und 23. Dezember 1934.

### Junge Weihnachts-Gänse

Pfd. v. 1.08

Auf Wunsch bratfertig ohne Aufschlag.

Adolf Blumenthal Tel. 264.

Spezialgeschäft für Fische Wild, Geflügel.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige



Krieger- u. Militärverein Wildbad

Unser lieber Kamerad Ehrenmitglied

### Jakob Stein

ist gestorben, wovon die Kameraden geziemend in Kenntnis gesetzt werden.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Antreten pünktlich 1/2 Uhr vor der Polizeiwache.

Polizähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Volksgeossen nicht vergessen!



Diebesgaben zum WEIHNACHTSFEST

WEIHNACHTSFEST

